

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. April.

Weizen	1. Qual.	20 20	Hafer	14 —
	2. "	19 20	Rüben (Avel)	25 50
			Raps 1. Qual.	26 50
Landroggen	1. Qual.	13 70	2. Qual.	25 —
	2. "	12 20	Kartoffeln	7 —
Gerste	Winter.	15 —	Senf	4 80
Buchweizen	1. Qual.	15 —	Woggenstroh	3 60
Preise unverändert.				
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.				62 —
Rübel per 100 Kilo fahweise				64 —
Gereinigt Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübel.				
Preßkuchen per 1000 Kilo				127 —
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo				28 50
Kleien per 50 Kilo				5 20
Rübel und Kuchen unverändert.				

Deutschland.

Berlin, 7. April. Der Bundesrath beschloß, laut der „Frankf. Zig.“ den Anträgen seiner Ausschüsse gemäß, ausländischen Tabak mit einem Zollsaß von 60 M., inländischen Tabak mit einem Steuerzoll von 40 M. pro Centner zu belegen. Für Nachsteuer wurde 37 M. pro Centner angenommen. Die Lizenzsteuer wurde nach den ursprünglichen preussischen Vorschriften wieder hergestellt. Danach ist für den Lizenzschein, der auf den Jahreszeitraum vom 1. April bis 31. März lautet, eine zur Reichskasse fließende Gebühr zu entrichten, die nach der Menge der im letzten Kalenderjahre abgesetzten Rohstoffe bzw. Tabakfabrikate bemessen wird, und zwar jährlich für Rohstoffhändler auf 10 M. für jede 100 Ctr., 5 Mark für jede angefangene 100 Ctr., für Tabakfabrikanten für jede 20 Ctr. 10 M., weitere 20 Ctr. 5 M., für Händler mit Tabakfabrikaten für jede 5 Ctr. 10 M., weitere 5 Ctr. 5 M. Die Tabaksteuer-Vorlage enthält Bestimmungen, wonach, wer aus dem freien Verkehr Rohstoff oder entrippte Tabakblätter in Mengen von mindestens 25 Kilogramm über die Zollgrenze ausführt oder in eine öffentliche Niederlage oder in ein unter amtlichem Mitverschuß stehendes Privatlager niederlegt, eine Steuervergütung beanspruchen kann, außer in denjenigen Fällen, wo die Ausfuhr oder Niederlegung inländischen Tabaks vor Entrichtung oder Creditirung der Steuer erfolgt. Die Steuervergütung beträgt pro 100 Kilogramm netto Rohstoff unentrichtet 88, remittirt 70 M., entrippte Blätter 84 M. Inländischen Tabakfabrikanten kann bei der Ausfuhr ihrer Fabricate über die Zollgrenze (siehe oben) eine Vergütung geleistet werden, welche, je nachdem das Fabrikat aus ausländischem oder inländischem Tabak hergestellt ist, beträgt von 100 Kilogr. netto; 1. für Fabricate aus ausländischen Blättern

für Schnupf- und Rauchtobak 84, Rauchtobak 114, Cigarren 132, Cigaretten 92 M.; 2. für Fabricate aus inländischen Blättern für Schnupf- und Rauchtobak 86, Rauchtobak 76, Cigarren 88, Cigaretten 62 M.; 3. für Fabricate, theilweise aus ausländischem und theilweise aus inländischem Tabak, nach Maßgabe des Mischungs-Verhältnisses beider Gattungen nach den vorstehend zu 1 und 2 aufgeführten Sätzen. Die weiteren Bestimmungen wegen der Ausfuhr-Vergütungen erläßt der Bundesrath, insbesondere auch zur Verhütung von Mißbrauch bezüglich der den Cigaretten gewährten Vergütung. Der Bundesrath hat auch den Zeitpunkt zu bestimmen, von welchem ab die vorgeschriebenen Vergütungsätze zur Anwendung kommen. Bis zu diesem Zeitpunkt bleiben die bisherigen Vergütungsätze in Kraft. Der Bundesrath strich den §. 48a des Gesetzes, wonach von der Tabak-Ente des Jahres 1879 statt des Steuerzolls von 40 M. pro Centner ausnahmsweise ein solcher in dem ermäßigten Betrage von 30 M. erhoben wird. Jede Person, Firma etc., die Tabakgeschäfte betreibt, muß einen Lizenzschein bei der zuständigen Steuerbehörde lösen. Den Beamten der Steuer-Verwaltung ist die Einsicht in die Geschäftsbücher gestattet; auch dürfen diese Beamten eine Revision der vorhandenen Bestände an Rohstoff, Halb- und Ganzfabrikaten in den Geschäftsräumen vornehmen. Zum Nachversteuerungs-Gesetz beschloß der Bundesrath heute den Abß. 2 des §. 2 zu streichen, wonach für die zur Ausfuhr gelangenden Rohstoffe und Tabakfabrikate eine den früheren innern Steuerzoll entsprechende Rückvergütung gewährt wird. Zum §. 5 beschloß der Bundesrath den Zusatz: Die Nachsteuer kann nach Maßgabe der vom Bundesrath hierwegen zu erlassenden Bestimmungen creditirt werden. Wegen das ganze Tabaksteuer-Gesetz stimmte allein Mecklenburg-Strelitz; für den Antrag Bayerns, die inländische Steuer auf 35 M. zu normiren, stimmten nur Baden, Württemberg und Mecklenburg-Strelitz.

In verschiedenen Blättern wurden in der letzten Zeit allerlei Vermuthungen über die Stellung ausgesprochen, welche das Centrum des Reichstags zu den das ganze Land bewegenden volkswirtschaftlichen Fragen einnehmen werde. Nun bringt der „Bayer. Courier“ aus Berlin eine offenbar von einem Mitgliede des Centrums selbst kommende Correspondenz, welche die folgenden Aufschlüsse gibt. Das Centrum könne erklärlicher Weise zu den Details der wirtschaftlichen Fragen nicht eher Stellung nehmen, als bis man alle Projecte der Regierung überhaupt kenne, d. h. bis die betreffenden Vorlagen dem Reichstage zugegangen sein werden. Die Hoffnung auf eine in der Fraction eintretende Spaltung darüber, welche von liberaler Seite laut geworden sei, werde ganz bestimmt nicht in Erfüllung gehen. In diesem Betreff heißt es dann weiter: „So sehr auch immer in einzelnen Fragen die Mitglieder des Centrums je nach der Stimmung und dem Bedürfnis ihrer Wahlkreise — differiren

mögen, so lassen sich doch folgende allgemeine Gesichtspunkte aufstellen, welche das Centrum in vollster Einigkeit und jederzeit beachten wird. Genüthigt durch das unabwiesbar gewordene Bedürfnis vermehrter Reichseinnahmen und behufs Vermeidung fortwährender Anleihen wird die Fraction gegen die Einführung bzw. Erhöhung der indirecten Steuern im Princip sich nicht erklären; jedoch wird sie niemals in eine völlige, dem federativen Charakter des Reiches widersprechende Beseitigung der Matricularbeiträge einwilligen, so lange nicht andere genügende Garantien gegeben sind. Den aus industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen hervordringenden Klagen wird sie durch Bewilligung eines mäßigen Schutzzolles unter Berücksichtigung der allgemeinen Volks-Interessen abzuwehren bemüht sein.“

Dem Reichstage liegt eine Petition vor, ausgehend von dem Königlich preussischen Baumeister a. D. F. Stahlenbrecher zu Berlin, die eine Rehabilitirung des Jesuitenordens anstrebt.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend das Pfandrecht an Eisenbahnen etc. zugegangen, und zwar mit sehr umfassenden Motiven. Es sind dieselben, mit welchen der Entwurf dem Bundesrath bereits vorgelegt worden ist und deren Inhalt wir mit dem des Gesetzes an dieser Stelle mittheilen hatten.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstags hat bekanntlich die Wahl des Abgeordneten v. Knobloch-Warwalde für ungültig erklärt. Sie hat darüber schriftlichen Bericht erstattet. In der Commission wurde das System der Aufstellung von Regierungscandidaten angefochten; der Referent behauptete, eine unzulässige Parteinahme trete erst ein, wenn die Regierung die ihr zu Gebote stehenden Machtmittel anwende, um ihren Candidaten zu unterstützen und dessen Gegner zu bekämpfen. Der Correferent führte aus, daß der Reichstag die directe amtliche Empfehlung eines Wahlcandidaten, wie sie hier vorliege, stets als Ungültigkeitsgrund für die Wahl angesehen habe. Die Commission trat ihm bei.

Die Zolltarifvorlage ist den Reichstagsabgeordneten nunmehr zugegangen; in dem Begleitschreiben, mit welchem der Reichskanzler die Vorlage überreichte, heißt es: „Die Feststellung der Motive zu diesem Entwurf hat noch nicht zum Abschluß gebracht werden können. Da es jedoch den Mitgliedern des Reichstags von Interesse sein wird, möglichst bald Kenntniß von dem Inhalt der Tarifvorlage zu erlangen, so beehrt sich der Unterzeichnete schon jetzt, unter Vorbehalt der Nachlieferung der Motive, den Gesekentwurf, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes, im Namen Sr. Majestät des Kaisers dem Reichstag in verfassungsmäßiger Beschlußfassung ganz ergebenst vorzulegen.“

Inselice.

Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans Wilson nachgeahmt von Lina Freifrau v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)

Otfried Palma ergiff Regina's zitternde Hand.
„Gib, Geduld, Kind, es wird Alles recht werden. So lange ich ein Haus habe, und Deine Mutter es wünscht, bleibst Du bei mir. Sie vertraut mir vollkommen, suche Du das Gleiche zu thun, selbst wenn ich gelegentlich hart, vielleicht ungerecht erscheine. Esar will ich zunächst in meine Kanzlei nehmen. Er soll gut versorgt werden, Du besuchst ihn, so oft Du willst und fährst ihn im Park spazieren.“

„O bitte, Mr. Palma lassen Sie mich in's Kloster zurückkehren.“

„Nie!“
Der Ton seiner Stimme war hart, der Blick streng.

„Ich werde mich hier nie glücklich fühlen.“

„Das wird sich zeigen.“

„Mrs. Palma wünscht mein Bleiben nicht.“

„Ich bin Herr des Hauses, und heiße Dich willkommen.“

Regina's Antlitz nahm den Ausdruck hoffnungslosen Duldens an. Zweimal versuchte sie ihre Hand zurückzuziehen, die starken weißen Finger hielten sie fest.

„Willst Du vernünftig sein?“

„Das Mädchen seufzte.“

„Ich kann mir ja nicht selbst helfen,“ sprach es mit leisem, scharfem tropischem Tone.

„Ergeb Dich also in's Unvermeidliche und lerne, daß Ruhe kommt, wo der Kampf aufhört.“

Sie schüttelte das Haupt.

„Regina!“

Sie blinzte empor.

„Du sollst Dich glücklich fühlen in meinem Hause.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Palma.“

„Nicht solch farfälligen Ton; dem Vormund gegenüber klingt das respectvoll.“

Sie erblickte; die alte Abneigung gegen den Mann ließ deutlich sich in ihren Zügen lesen.

„Wir wollen gut Freund sein; habe Geduld, sei fröhlich.“

„Ich will gehoblich sein, aber nicht hier, nein, o nein, nicht hier.“ O, daß ich mit Doctor Hargrove hinübergegangen wäre in jener stillen Nacht, wo er entschließ, während ich sang.

Eine Thräne um die andere stahl sich aus den Augen und perlte über die Wangen.

„Wie starr Doctor Hargrove?“

„O bitte, fragen Sie mich nicht jetzt darnach, es bräute all' den Jammer zurück.“

Die Brauen des Rechtsgelehrten runzelten sich.

„Wer war Dir lieber, Doctor Hargrove oder Mr. Lindsay?“

iragte er lächelnd.

„Ich weiß es nicht; Beide waren so edel, so gut und liebevoll, ich hatte sie Beide lieb. Bitte Mr. Palma, lassen Sie meine Hand sie thut mir wehe.“

„Verzeih, ich vergah, daß ich sie hielt.“

Er öffnete die Rechte und bejaß die kindlich zarten Fingerglieder, auf denen sich die Spur seines schweren Siegelrings eingedrückt.

„Mein Gott, ich wollte Dir nicht wehe thun. Du bist aber auch ein so zartes Ding. Noch etwas, ehe ich Dich zu Bett schicke. Olga ist ein gutes Mädchen und wird Alles thun, Dir's hier heimlich zu machen. Gegen Mrs. Palma zeigst Du entgegenkommend, sie wird Dir's zu Gute halten. Dieses Zimmer hier ist ausschließlich zu meinem Gebrauche bestimmt. Du bist hier jederzeit willkommen. Morgen wollen wir über Deine Studien sprechen. Ich frühstücke allein vor den Andern, wenn Du es also nicht über Dich bringst, zeitig aufzustehen, um mir beim Frühstück Gesellschaft zu leisten, darfst Du Dich nicht wundern, wenn Du nicht erst beim Diner, das gewöhnlich um halb sechs Uhr stattfindet, siehst. Und nun gute Nacht, Kind, träume nicht, ich sei Ritter Blaubart, sondern schlaf wohl.“

„Gute Nacht, Mr. Palma.“

12. Kapitel.

„Mr. Orme, Sie überanstrengen sich und vergessen des Arztes Mahnung.“

„Ich bin nicht nicht müde: die laue reine Luft und der Sonnenschein werden mehr für mich thun, als alle Arzneien. Denken Sie doch, Mrs. Paul, daß ich zwei Monate eingekerkert geblieben. Ein Aufenthalt im Freien ist so labend.“

„Sie können sich nicht vorstellen, wie leicht Sie sind.“

„Wirklich? nun, ich war auch lange genug leidend. Sehen Sie sich hier, Mrs. Paul, ich wünsche es, ich schenke Ihnen ein wenig weiter.“

Die glänzende Pariser Laufbahn, die so verheißungsvoll sich eröffnet, war schon in der dritten Woche zu raschem Schlasse gekommen. Ueber der Hochgezeiten schwebten des Todes Schatten. Die Aufgabe, die sie ihrer leicht erregbaren Natur gestellt, der fortwährende Zwang der Nerven, als sie jeden Abend vor übervollem Hause auftrat, angezogen jener Loge, aus der sie die violetten Augen verzehrend beobachteten, hatte ihren ersten Willen überwältigt, und eines Abends mußte sie der Anstrengung erliegen.

Es war in „Königin Catharine.“

Eine Art leichter Betäubung machte ihre Stimme unsicher, als sie vor König Heinrich knieend flehte:

„Ach, lieber Herr, wir trat ich Euch zu nah,
Wie gab ich solchen Anlaß Eurem Zorn,
Daß Ihr sogar auf mein Verstoßen sinnt,
Mir jede Lieb und Gunst entzogen? Gott weiß,
Ich war Euch stets ein treu ergeben Weib.“

Zunehmende Schwäche, nicht zu bewältigendes Beben warnte sie im Verlauf des Stüdes, verzweifelt kämpfte sie gegen körperliche Ohnmacht.

Schon riebte das Ende der Rolle. Die sterbende verfloßene Königin spricht ihre letzten Worte, Worte der Liebe und Verzeihung. . . Da begann es zu tanzen vor ihren Blicken, in tausend Lichtern und tausend Farben wogte es auf und nieder, und endlich schien ein dunkler eisiger Abgrund Alles zu verschlingen. Gleich einer Taube, die sterbend in halblauer Luft die schwachen Schwingen schlägt, suchten die Hände der Künstlerin nach Stütze, wie fern verhallendes Echo klang die Stimme:

„Leb wohl — leb wohl! mein Patience!“

Sie hörte nur mehr unbestimmte Töne, gleich dem Summen von Myriaden Bienen, sie mußte lauter sprechen, — ihrer Sinne taum mehr mächtig, zwang sie sich zu frischem Muth:

„Wenn ich erst tott bin, gutes Mädchen, bestreut mein Grab mit jungfräulichen Blumen, daß man sehe, ich war bis an den Tod ein reines Weib. Ihr sollt mich balsamiren, dann zur Schau ausstellen; zwar nicht Königin, doch begrabt mich als Königin und . . .“

Die Stimme versagte.

Die Lippen bewegten sich, kein Ton wurde hörbar, bleich und bleicher wurden die Wangen, ohne Bewußtsein starrten die Augen der atemblos lauschenden Menge entgegen, gleich einer gebrochenen Wille neigte sich das Haupt der sterbenden Königin, in tiefer Ohnmacht sank sie zu Boden.

Ehe der Vorhang fiel, neigte sich Mr. Laurance aus der Loge und warf einen Kranz weißer Rosen auf die Bühne, der die Schulter der Künstlerin berührend, einige schneeliche Blätter über Haar und Antlitz streute.

Entbuschter Vaisall rauchte nieder, stürmischer Ruf verlangte nach der Gezeiten. Sie aber lag bewußtlos, und dem Publikum wurde Bescheid, Mrs. Orme sei zu unwohl, um an diesem Abend sich wieder zu zeigen.

Nach und nach kam sie zum Leben zurück. Während sie in den Wagen getragen wurde, lebte ein Mann am gegenüber stehenden Kandelaber und das Gas fiel in heller Fluth über die angstvollen Augen, die nach der hilflosen Gestalt blickten.

Der langen todähnlichen Ohnmacht folgte völlige Erschlaffung, die endlich langsam zu Fieber und Delirium ausartete.

In Angelegenheit der Nachversteuerung des Tabaks hat der bekannte Rechtsgelehrte Professor Bluntzli in Heidelberg auf Veranlassung des Tabakcomites zu Mannheim ein Rechtsgutachten ausgearbeitet, worin er gegen eine Nachversteuerung eintritt und nachweist, daß der Staat nach allen jetzt zur Geltung kommenden Rechtsbegriffen und Rechtsgrundsätzen nicht befugt sei, Gesehe mit rückwirkender Kraft zu erlassen, und daß die Nachsteuer ein juristisch verwerfliches Gesehe wäre. Das Rechtsgutachten soll demnächst veröffentlicht und den Reichstagsmitgliedern zugestellt werden.

Der fünfte Monat des Sozialistengesetzes (März) weist in Summa 27 Verbote auf, während im vierten Monat 29, im dritten 89 im zweiten 105 und im ersten 279 Verbote durch den Reichsanzeiger publicirt wurden. In Summa ergibt dies für die fünf Monate, seitdem das Sozialistengesetz in Kraft ist, 520 Verbote. Im ersten Monat wurden 135 Vereine, 33 Zeitungen und 100 nichtperiodische Druckschriften, im zweiten 12 Vereine, 10 Zeitungen und 67 nichtperiodische Druckschriften, im dritten 5 Vereine, 10 Zeitungen und 14 nichtperiodische Druckschriften und im fünften 4 Vereine, 13 Zeitungen und 13 nichtperiodische Druckschriften verboten. Die Zahl der aus dem Bereich des „kleinen Belagerungszustandes“ ausgewiesenen Sozialdemokraten beträgt unter Hinzurechnung der neuerdings Ausgewiesenen 71.

Danzig, 6. April. Der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen hat in seiner Sitzung vom 24. März beschlossen, zu erklären, daß er eine Abänderung des bestehenden Zolltarifs im Sinne der Einführung einer Zollpflichtigkeit der gesamten Einfuhr und namentlich der Einfuhr von Zöllen auf Holz, Kohlen, Eisen und Getreide für die Interessen dieser Provinz tief schädlich erachte. Dieser Beschluß war dem Reichstanzler durch ein Schreiben des Vorsitzenden des Provinziallandtages überreicht worden. Folgende Antwort ist der „N. N. Z.“ zufolge hierauf ergangen:

„Der z. c. gefällige Zuschrift von 26. d. habe ich erhalten und erwidere ich ergebenst, daß ich die Auffassung der Majorität des westpreussischen Provinzial-Landtages nicht theile. Nach meiner Ueberzeugung liegt die Erhöhung unserer bestehenden Zölle und die Einführung von solchen auf landwirthschaftliche Producte im Interesse nicht nur des ganzen Vaterlandes sondern namentlich auch der Provinz Westpreußen.“

Köln, 7. April. Gestern wurde Probst Gschowitski aus Czegyna aus achtmonatlicher Gefängnißhaft zu Straßburg entlassen. Er wurde von seinen Parochianen im Triumphe empfangen. Der Probst Gschowitski war bekanntlich von dem Kreisgericht zu Köln, wo Staatsprocurator Brent residirt, zu achtmonatlicher Gefängnißstrafe wegen Vergehens gegen die lex Lutziana verurtheilt worden.

Frankenstein i. Schl., 6. April. Sämmtliche Mitglieder der Kirchenvorstände und Gemeindevorstände von Proban, Oberdorf und Raubitz haben, der „Fr. Münst. Btg.“ zufolge, gegen die Einführung Bishofs als Pfarrer in Proban bei dem Herrn Oberpräsidenten von Puttkamer telegraphisch protestirt.

Celle, 5. April. Von dem hiesigen Schwurgericht wurde heute das Urtheil gegen die 35 Angeklagten gefällt, welche am 17. August 1878 aus Anlaß der Reichstagswahl in Garburg einen Aufruhr angezettelt haben. Derselbe wurde freigesprochen, eif verurtheilt, jedoch aus der Haft entlassen, und elf verurtheilt und verhaftet. Die Strafen variiren von zwei Jahren Zuchthaus bis zu 3 Monaten Gefängniß.

Kassel, 7. April. Die Versammlung von Tabakinteressenten sprach sich ferner gegen die Lizenzsteuer, sowie gegen jegliche Nachversteuerung aus und beschloß, eine Deputation nach Berlin zu senden, um in den maßgebenden Kreisen für die gestellten Beschwerden zu wirken.

Vom Rhein, 4. April, schreibt man der Berl. Bztg.: Im Monat December v. J. schrieb ich Ihnen, daß im Deutschen Verein der Rheinprovinz sich eine Spaltung unter den Mitgliedern, hervorgerufen durch die freihändlerische Haltung der Vereinskorrespondenz, herauszubilden scheine. Von Seiten der schützollnerischen Vereinsmitglieder mußten wohl entschiedene Proteste eingelaufen sein, vielleicht ist auch die Vereinsleitung zu der Ueberzeugung gelangt, daß den den Schutzoll protegirenden Ultramontanen gegenüber ein ausnahmsweise vernünftiges Vorgehen nicht am Platze sei, kurz und gut, die Vereinsleitung hat, wie aus der veränderten Haltung des Organs und aus den Erklärungen jener auf der am Sonntag in Köln abgehaltenen Generalversammlung hervorgeht, beschlossen, die wirtschaftlichen Fragen als neutrales Gebiet zu behandeln. Trotz der auf diese Weise wieder hergestellten Einigkeit unter den Mitgliedern ist von Fortschritten des Vereins nichts zu entdecken. Der große Oifer seiner angeblichen 10 600 Mitglieder wird am besten dadurch illustriert, daß auf der erwähnten Generalversammlung etwa 60 Personen anwesend waren. Besonders Erwähnenswerthes beob-

Wochen und wochenlang schien jede Hoffnung auf Wiedergeburt vergebens, umsonst alle Kunst der Aerzte.

Endlich als man die Kräfte schon verloren gab, machte die Natur neue Anstrengung. Langsam lehrte Bewußtsein zurück in das betäubte Gehirn, langsam beruhigte sich der fieberhafte Puls, und eines Tages erwachte die Sterbende zu neuem Leben, zu der schmerzlichen Ueberzeugung, daß des Daseins Last mit all ihrem Weh ihr wieder aufgebürdet.

So treulich Mr. und Mrs. Waul sie auch versorgt, die Genesung erfolgte kaum merkbar, und zwei Monate waren in das stille Grau der Vergangenheit gegliitten, ehe Mrs. Orme zur traumhaften Erinnerung der Scene erwachte, in der sie vergeblich versucht hatte, die letzten Worte der Königin Catharine zu sprechen, Worte, die jetzt wie ein elektrischer Strom durch die bleichen Wölfe des Deliriums liefen.

Sie bemerkte prächtige Blüthen in einer Vase neben ihrem Lager, und erfuhr, daß jeden anderen Tag die Blumengabe von einem Amerikaner gesendet und Kunde über ihr Befinden erbeten worden war. Man hatte keinen Namen genannt, für Mrs. Orme war keiner notwendig. Sofort aber erluchte sie Mrs. Waul, das Bouquet nicht wieder anzunehmen und den Ueberbringer zu bedeuten, daß sie, zum Bewußtsein erwacht, für jedwede Aufmerksamkeit danke.

(Fortf. folgt.)

ten die Verhandlungen nicht, es sei denn, daß man die Furcht vor einem Ausgleich mit Rom anführen soll. Diefelbe ist bei einem Verein, der mit dem Culturkampf steht und fällt, ja sehr erklärlich. Wir glauben nicht, daß, wenn jener Ausgleich eintreten sollte, dem rheinischen Sprößling des Kampfes viele Thränen nachgeweiht werden, verdient hat er es wahrlich nicht. Die vielen Streber können ja dann schon anderweit Unterkunft finden.

Oesterreich.

Wien, 5. April. Mehrere hiesige Volksblätter veröffentlichen seit einiger Zeit fast täglich Namenslisten von Wucherern. Diese Veröffentlichungen dauern nun schon 3 Wochen; täglich kommen 10, 12 bis 20 an die Reihe; die Liste ist aber noch nicht erschöpft. Was dabei am meisten verstimmt, das ist die große Zahl der Advocaten, welche in dieser Liste figuriren. Ein Drittel der so Gezeichneten sind Doctoren der Rechte und ausübende Advocaten. In jeder Liste findet sich überdies mindestens eine Frau. Sonst sind die Herren Wucherer Privatiers, Kaufleute, Schneider, kleine Beamte, Diener, ja, es hat sich sogar ein Haterkutscher unter ihnen gefunden. Von Zeit zu Zeit protestirt einer der Herren, die Mehrzahl schweigt.

Wien, 6. April. Der Landesausschuß hat auf die Anfrage des Ministeriums des Innern: ob er in Anbetracht der von Seiten der Regierung zur geistlichen Einschränkung des Wucherens bereits eingeleiteten Erhebungen nicht von der in derselben Angelegenheit in Aussicht genommenen Enquete absehen wollte, mit Berufung auf den diesfälligen Landtagsbeschluß ablehnend geantwortet. Auch von militärischer Seite werden jetzt Maßregeln gegen das überhandnehmende Wucherwesen vorbereitet. So soll, statt wie bisher bei Wagen über 300 Fl., erst bei solchen über 600 Fl. ein Drittel mit Beschlagnahme belegt werden können. Weiter soll dem Unwesen, welches seitens der Geldnehmer und Verleiher in der Ausnutzung des militärischen Ehrenwortes getrieben wird, dadurch Einhalt geschehen, daß die von Offizieren ausgestellten Schuldscheine, worin die Aussteller sich mit ihrem Offiziersehrenworte zur strengen Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten verpflichten, als ungültig erklärt und die Gläubiger mit ihren Ansprüchen lediglich auf den Civilrechtsweg verwiesen werden. Dagegen soll bei Offizieren schon die Abgabe des Ehrenwortes bei der Contrahierung von Schulden als der Standesehre widersprechend angesehen und demnach aufs strengste geahndet werden.

Belgien.

Brüssel, 7. April. Verschiedene Organe unserer „liberalen“ Presse wukten dieser Tage zu melden, die „clericale Agitation“ gegen das belgische Unterrichtsgesetzproject mache namentlich auf dem Lande Fiasco. Setzt man für „clericale Agitation“ „freimaurerische“, dann stimmt's. Laut den belgischen Annalen parlementaires haben sich bis zum 31. März 1) zu Gunsten des Unterrichtsgesetzes 37. Vanhumbes's ausgesprochen: 5 Gemeinderäthe und 16 Petitionen von Familienvätern, von welchen vier nur eine einzige Unterschrift tragen; 2) gegen Vanhumbes's Project sind aber bei der Deputirtenkammer eingelaufen 529 Collectivpetitionen von Wählern und Familienvätern und 184 von Communalräthen. Dabei laufen die katholischen Proteste noch immer in großer Anzahl ein; am 2. d. wurden in der Deputirtenkammer nicht weniger als 197 analysirt. Und dabei behauptet das „Cabinet der nationalen Vertheidigung“ wie sich das „Ministerium des „Clericalismus“ gegenüber nennt, das belgische Volk hinter sich zu haben!

Frankreich.

Paris, 6. April. Die conservativen französischen Blätter veröffentlichen heute die Protestklagen der Kirchenführer der Diocesen von Lyon und Sens gegen die Ferry'schen Projecte; dieselben sind unterschrieben von: Louis Marie, Cardinal Caverot, Erzbischof von Lyon, Adolphe Louis, Bischof von Autun, Guillaume Marie Frederic, Bischof von Langres, Francois, Bischof von Dijon, Louis Anne, Bischof von St. Claude, Amand Joseph, Bischof von Grenoble, dann von Victor Felix, Erzbischof von Sens, Pierre, Bischof von Moulins, Pierre, Bischof von Troyes, und Etienne, Bischof von Nevers. Des Weiteren veröffentlicht Mgr. Perraud, Bischof von Nîmes, eine Broschüre gegen die Ferry'schen Gesetzentwürfe. Aber nicht allein gegen diese freihändlerischen Projecte auf, so vor Allem die „Revue des deux Mondes“ in ihrer Nummer vom 1. April; es handelt sich hier, sagt die „Revue“, nicht um ein Privilegium der Kirche oder um ein clericales Vorrecht; es liegt hier keine kirchliche Frage vor, sondern das allgemeine Recht ist in Gefahr, und das ist vor Allem wichtig und entscheidend. Das freihändlerische Unterrichtsgesetz von 1850 soll beibehalten werden. Es gibt in Folge dieses Gesetzes keine Unterrichtsmonopole und Privilegien mehr, das allgemeine Recht regelt alle Lehranstalten, auch die von Clericalen geleiteten. Die dem Ministerium etwa nicht bekannten Congregationen sind darum noch keine nicht autorisirten, das Ministerium hat nach einem Ausspruch Jules Simon's dieselben „weder zu schützen noch zu beunruhigen“. Gegen dieselben gibt es kein Extradict, eben weil beantragten auch kein Vorrecht, sie folgen bloß dem allgemeinen Gesetz, wie jeder andere Staatsbürger. Die Congregationen bedeuten staatsgesetzlich weiter nichts als eine Anzahl von harmlosen Personen, welche sich in die Unverletzlichkeit ihrer Wohnungen zurückziehen, um gemeinsam zu beten, um gemeinsam Werke der Mildthätigkeit zu thun und um Unterricht zu erteilen. Dieses Recht haben sie so gut wie jeder andere Bürger des Staates, nicht mehr und nicht weniger. Verstößen sie gegen ein bestimmtes Strafgesetz, so unterliegen sie wie jeder Andere der Abhandlung durch die Gerichte, liegt aber nichts Strafbares vor, so hat der Staat kein Recht, sie irgendwie zu incommodiren. Denn das Recht zu lehren steht jedem Bürger zu.

Paris, 7. April. Gegenüber fortwährend kufstenden Gerüchten über Waddington's Abtritt wird bemerkt, daß die Position des Ministers befestigter wie je ist und als in seiner Weise bedroht angesehen wird.

Der Minister des Innern hielt gestern bei dem Banquet, welches ihm zu Ehren die Maires und Adjunkten des Ginedepartements veranstaltet hatten, eine längere Ansprache, in welcher er die Nothwendigkeit der Fortdauer der Einigkeit unter den Republikanern betonte und die republikanische Opposition des

Senats gegen die Rückkehr der Kammern aus dem Umfange der Karte, daß viele Freunde der Konstitution Besorgnisse hegten Hand an diejenigen Gesehe zu legen, aus welchen die Republik hervorgegangen sei. Nach den Ferien werde man sich verständigen, und der Senat werde dann wie die Kammer handeln, d. h. derjenigen Stadt, die immer die Hauptstadt Frankreichs bleibe, einen Beweis seines Vertrauens geben.

Die Franzosen haben für den Kampf gegen die Unterrichtsgehe ihres Cultusministers, den sie charakteristisch „Ferry'sche“ nennen, die für die kirchenpolitischen Kämpfe in Preußen zuerst in Aufnahme gekommene Bezeichnung „Culturkampf“ adoptirt. So z. B. beliest „Monde“ einen Artikel also: „Le Kulturkampf Français et la Presse Anglaise.“

Italien.

Rom, 3. April. Das Civiltribunal von Rom hat gegen den Vertreter des h. Stuhles, Cardinal La Vialletta, ein Urtheil gefällt, welches den Werth des Garantiegesetzes wieder einmal illustriert. Am 13. August 1877 bemächtigte sich die le-rächtigte Liquidationsgiunta der zwei Kirchen der b. Martha neben dem Römischen Collegium und des h. Antonius auf dem Esquilino und entzog sie dem katholischen Cultus. Auf Befehl des h. Vaters citirte der Cardinalvicar die Liquidationsgiunta vor das Civiltribunal und verlangte die Wiedereröffnung der Kirchen, weil die italienischen Gesehe bei der Unterdrückung der religiösen Orden deren Kirchen für den katholischen Cultus unter der Obhut der kirchlichen Behörden referirten. Am 12. März 1879 wies das Gericht den Cardinal mit der Klage ab, weil derselbe zu derselben nicht competent sei, und verurtheilte ihn gleichzeitig in die Kosten. Charakteristisch für die Anschauungen der italienischen Justiz und gefährlich für die Freiheit der Kirche und des Papstes sind die Motive des Urtheils, falls sie in der Praxis überall adoptirt würden. Der Advocat des Cardinalvicars hatte zu dessen, resp. des h. Vaters Gunsten den Art. 1. der italienischen Verfassung angerufen, welcher „die katholische Religion als die alleinige Religion des Staates“ erklärt, also auch deren Freiheit garantirt. Dem gegenüber führen die Motive des Urtheils wörtlich aus: „Obwohl es dem Papst vollständig frei steht, alle Functionen seines geistlichen Amtes vorzunehmen und an den Basiliken und Kirchen Roms alle auf sein Amt bezüglichen Actenstücke anzulegen zu lassen, so hat er doch kein Schutz- oder Garantierrecht in Bezug des Fortbestandes dieser Kirchen.“

Nach dieser Probe italienischer Jurisprudenz — bemerkt die „Germ.“ — brauchte Jungitalien dem Papste nur alle Kirchen, die lateranensische und vatikanische Basilica nicht ausgenommen, zu schließen, um die Veröffentlichung der päpstlichen Documente durch Anschlag zu verhindern; auch könnte die Regierung dem Papste jede Ausübung von kirchlichen Functionen in Rom durch Cassirung der Kirchen unmöglich machen, denn laut Civiltribunal hat Leo XIII. ja „kein Recht, den Fortbestand der Kirchen zu fordern.“ Noch bedenklicher ist die Aeußerung der Motive, daß „dem Staate allein das Recht zusteht, über den Fortbestand des katholischen Cultus zu entscheiden und dessen sociale Grenzen zu bestimmen.“

Nach diesem Grundsatz wäre der Staat das Haupt der Religion. Alles hängt von dessen Willen ab: er kann die Kirchen offen halten oder verschließen, die kirchlichen Functionen gestatten oder verbieten. Und ein solches Urtheil war möglich bei der Schwäche des gegenwärtigen Curiaministeriums. Mit Recht betonte darum der h. Vater erst neulich wieder die Nothwendigkeit der Restitution der weltlichen Herrschaft an den h. Stuhl.

Rom, 7. April. Der Papst richtete an den Cardinalvicar ein Schreiben, worin die Errichtung von protestantischen Schulen in Rom und deren jährliche Vermehrung lebhaft beklagt wird. Der Papst sagt, die Schulen würden mit ausländischem Gelde vermehrt, und die mittellose Jugend heranzuziehen, biete man derselben Selbstunterstützungen an und mache ihr Versprechungen aller Art. Zur Milderung dieses Uebels ernannte der Papst eine Commission von Prälaten und römischen Adligen, welche die katholischen Schulen inspirciren und sich über deren Bedürfnisse und Unterrichtsstand informiren soll. Der Papst fügt weiter hinzu, daß er, weil dieser Kampf des Irthums gegen die Wahrheit namentlich durch das innere der armen Bevölkerung reichlich gependete Geld unterstützt werde, beschloßen habe, zur Gebung der katholischen Schulen, in Erwägung, daß an die Erhaltung des Glaubens in Rom das Interesse der ganzen katholischen Welt geknüpft sei, mit einem Theile des Peterspennings beizutragen, je nachdem dies die Bedürfnisse der allgemeinen Kirche gestatten werden. Der Papst wendet sich gleichzeitig an den römischen Adel und Klerus, damit sie den katholischen Schulen finanzielle Hülfe angedeihen lassen.

Ueber den Jwed der Reise Garibaldi's, des Hauptführers der republikanischen Partei, nach Rom schreibt ein Correspondent der „Germ.“: Wie ihm von glaubwürdiger Seite gesagt worden, stehe derselbe mit der Krankheit des Königs in enger Verbindung. „Garibaldi, alt und gichtbrüchig, wird von seiner Partei als Mittel zum Jwed benötigt. Für alle Eventualitäten ist er von ihr nach Rom berufen worden. Die Republikaner sagen nämlich: „Wir wollen uns nicht mehr von dem Tode eines Königs überraschen lassen, wie solches bei dem Tode des Königs Victor Emanuel geschah. Es ist absolut nothwendig, daß wir uns für alle Fälle, die möglicherweise eintreten könnten, vorbereiten, um im betreffenden Augenblicke mit Erfolg handeln zu können.“ In hiesigen politischen hohen Kreisen herrscht daher eine gewisse Furcht vor der Ankunft Garibaldi's in Rom; denn das Befinden des Königs Humbert ist nichts weniger als beruhigend. Bei der allgemeinen Unzufriedenheit in Italien und bei dem fortgesetzten Gehen der rothen Presse würde das Ableben des Königs von Italien in dem jetzigen Augenblicke der Regierung ungeheure Schwierigkeiten wegen der Regenschaft bereiten. Ich will damit das Befinden Humbert's durchaus nicht als lebensgefährlich hinstellen, sondern Ihnen nur mittheilen, daß sowohl der Zustand des Königs, als auch die so ganz unerwartete Reise Garibaldi's in den hiesigen Regierungskreisen große Besorgniß einflößen.“

England.

London, 7. April. Einer telegraphischen Nachricht zufolge haben französische Truppen die englische Insel Matacong an der Küste von Sierra Leone in Mitte des Monats März besetzt. Die Franzosen behaupten, daß sie auf Grund eines vor einem Jahr-

mit den G ein Recht nicht gut haben. beschränkte hielt der lischen Col daß die J getreten u Besühungen Angelegen England insofern R Rivalität z sich auch f afritanische

Siber die Tinge weichen m der Befehl Localen zu VO.

Credit-Van auch an E Saarbrücke steht, wer schäften ein Banken in Emmerid, und Saar in der Rh vorhanden für Gründ nommen. schäften in Rees einge Bank in S als Actien- beßien zufe nen Markt stehenden v dem arbeits- lehn's-Rasse ca. drei W rheinische s fünfzig M rheinisch: w welcher der 1878 bei Betriebsca am Bedeute überhaupt

Boll's-Cred Genossensch gebräuchl 700 000 R ren Volks- dern Seite Gefesler C den eigene Dreiviertel überfchau den Actien Rheinische nahezu 400 reren Gene unerblich Mißverfähr minderung fast bei all deutende, s Markt. S Depositen in Verbind Form von gemeine A in den kle stigen Zeit unter stat Das Betr nießen, wi die Person die Grefed Genossensch Markt, im Bestandes in Ronsde Ausfrichen Entwidelum jezt bekann Institute h besetzt u zuschränkt Schlebusche genden Ber geschänter man in de dem Betrö nossenchaft meinen au sich diese 2 namentlich und daher der städtis

Bonn Alter 10- wurden hie

mit den Eingeborenen von Matacong abgeschlossenen Vertrages, ein Recht auf die Insel haben, indessen paßt zu dieser Erklärung nicht gut die Heimmlichkeit, mit welcher sie die Besetzung vorbereitet haben. Die britische Regierung hätte seit dem Jahre 1826 eine beschränkte Souveränität über Matacong aus und noch 1877 erbielt der Administrator der westafrikanischen Besitzungen vom englischen Colonialminister den Auftrag, allgemein bekannt zu machen, daß die Insel Matacong im Jahre 1826 an Großbritannien abgetreten worden sei und seitdem stets einen Theil der britischen Besitzungen gebildet habe. Es versteht sich von selbst, daß die Angelegenheit zu keinem ernstlichen Streit zwischen Frankreich und England führen kann — die beiden genannten Inseln sind nur insofern von Bedeutung, als sie die Mündungen zweier Flüsse beherrschen — allein der Vorgang deutet doch auf eine gewisse Rivalität zwischen den beiden Mächten hin, eine Rivalität, welche sich auch schon seit einiger Zeit in den Handelsverhältnissen der afrikanischen Westküste in auffallender Weise bemerkbar machen soll.

Rheinland-Westfalen.

Elberfeld, 7. April. Denjenigen Wirthen, welche, nachdem die Fingerringel der Erhöhung der Armen-Abgaben haben weichen müssen, weibliche Bedienung eingeführt haben, ist der Bescheid zugegangen, dieselbe binnen acht Tagen aus ihren Localen zu entfernen.

VO. Köln, 3. April. Nachdem die Umwandlung der Credit-Bank in eine Actien-Gesellschaft gemeldet ist und auch an Stelle der in Liquidation tretenden Genossenschaft in Saarbrücken die Gründung einer Actien-Gesellschaft in Aussicht steht, werden in der Rheinprovinz vierzehn, als Actien-Gesellschaften eingerichtete Volks-Credit-Institute arbeiten, nämlich die Banken in Aachen, Bonn, Köln, Düsseldorf, Crefeld, Elberfeld, Emmerich, Solingen, Stolberg, Mägen, Ehrenfeld, Goch, Nees und Saarbrücken. Namentlich seit dem Sommer 1878 hat die in der Rheinprovinz entstandene Bewegung für Umwandlung der vorhandenen Volks-Credit-Institute in Actien-Gesellschaften oder für Gründung neuer Actien-Gesellschaften größeren Umfang angenommen. Seit dieser Zeit sind nämlich die sechs Actien-Gesellschaften in Düsseldorf, Stolberg, Elberfeld, Ehrenfeld, Goch und Nees eingerichtet worden, während die Organisation der Actien-Bank in Saarbrücken noch in Aussicht steht. Die angeführten als Actien-Gesellschaften eingerichteten rheinischen Credit-Institute besitzen zusammen ein Betriebs-Capital von etwa zwanzig Millionen Mark oder nahezu eben so viel wie die zur Zeit noch bestehenden viel zahlreicheren Schulgenossenschaften. Außerdem arbeiten noch in der Rheinprovinz die Kaiserlichen Darlehns-Kassen-Vereine, welche zusammen ein Betriebscapital von ca. drei Mill. M. haben. Es kommt demnach auf sämtliche rheinische Volks-Credit-Institute ein Betriebscapital von nahezu fünfzig Mill. M. Das älteste als Actien-Gesellschaft eingerichtete rheinische Volks-Credit-Institut ist der „Verein zu Mägen“, welcher bereits im Jahre 1874 gegründet wurde und im Jahre 1878 bei einem eingezahlten Actiencapital von 300 000 M. ein Betriebscapital von etwas über eine Mill. M. hatte. Weit aus am Bedeutendsten ist zur Zeit die Gewerbe-Bank in Crefeld, welche überhaupt das größte der rheinischen und wohl auch der deutschen Volks-Credit-Institute ist. Dieselbe ist im Jahre 1877 aus einer Genossenschaft hervorgegangen und hatte damals bereits ein eingezahltes Actiencapital von 2360 000 M. Das gemeinsame Betriebscapital beträgt nahezu fünf Mill. M., wobei indes circa 700 000 M. Accepte mitgerechnet sind. Im Allgemeinen gewähren Volks-Credit-Institute nicht so viel Accept-Credit; auf der anderen Seite muß indes hervorgehoben werden, daß gerade bei der Crefelder Gewerbe-Bank das Verhältnis zwischen den fremden und den eigenen Geldern äußerst günstig ist, indem die Depositen nur Dreiviertel des Actiencapitalen erreichen. So weit man bis jetzt überblicken kann, haben sich die Depositen im Jahre 1878 bei den Actien-Banken durchweg vermehrt, am allermeisten bei der Rheinischen Volks-Bank in Köln, wo die fremden Gelder um nahezu 400 000 M. zugenommen haben. Dagegen ist bei mehreren Genossenschafts-Banken auch noch im Jahre 1878 eine nicht unerhebliche Verminderung eingetreten, so namentlich in Neuwied, Wipperfurth und Mülheim am Rhein. Bekanntlich war die Verminderung der Depositen in den beiden vorerwähnten Jahren fast bei allen größeren rheinischen Genossenschaften eine sehr bedeutende, so bei der Kölner Gewerbebank allein nahezu 800 000 Mark. Es kann jedoch die Vermehrung und Verminderung der Depositen nicht immer mit dem größeren oder geringeren Vertrauen in Verbindung gebracht werden, welches die eine oder andere Form von Volks-Credit-Instituten beim Publikum findet. Die allgemeine Abnahme der Spar-Einlagen und Depositen, namentlich in den kleineren Städten, ist vielfach lediglich durch die ungünstigen Verhältnisse verursacht worden und macht sich bei den unter staatlicher Aufsicht stehenden Sparkassen ebenfalls bemerklich. Das Vertrauen, welches die Credit-Institute beim Publikum genießen, wird weniger durch die Form ihrer Organisation als durch die Persönlichkeiten bewirkt, welche an der Spitze stehen. So hat die Crefelder Volksbank, zur Zeit die zweitgrößte rheinische Credit-Genossenschaft, mit einem eigenen Vermögen von fast 600 000 Mark, im Jahre 1878 noch eine kleine Vermehrung des Depositen-Bestandes aufzuweisen. Dasselbe gilt von den Genossenschaften in Monsdorf und Kirchen a. d. Sieg. Die Genossenschaft in GutsMuths führen wir hier nicht auf, weil sie noch erst in der Entwicklung begriffen ist. Im Allgemeinen geht aus den bis jetzt bekannt gewordenen Berichten der rheinischen Volks-Credit-Institute hervor, daß man sich durchweg einer großen Vorsicht bei der Bewilligung und der etwa früher bewilligten überhöhten Crediten einzuhalten sich bemüht. So bemerkt namentlich der Bericht der Schlebuscher Genossenschaft, daß aus der in der Solidität liegenden Verpflichtung nicht das Recht zur Erlangung eines uneingeschränkten Credits resultirt. Ähnliche Aeußerungen findet man in den meisten übrigen Berichten. Das Verhältnis zwischen dem Betriebs-Capital und dem Kassen-Umschlag ist bei den Genossenschaften, wenn man von einzelnen größeren absteht, im Allgemeinen ungünstiger, als bei den Actien-Gesellschaften. Es erklärt sich diese Thatsache durch den Umstand, daß viele Genossenschaften, namentlich die kleineren, vielfach mit ländlicher Kundschaft arbeiten und daher länger befristete Crediten einkäumen müssen, als bei der städtischen Kundschaft in der Regel nöthig ist.

Bonn, 11. April. Zwei Wärfchen aus M. Gladbach, im Alter 10—11 Jahren, die dem Elternhause entlaufen waren, wurden hier gestern von ihren Vätern wieder in Empfang genommen.

nommen, um nach Hause zurückgebracht zu werden. Letztere hatten in ihrer Erbitterung den jugendlichen Flüchtlingen die Hände gleich Verbrennern gefesselt, so daß die Schür tiefer ins Fleisch schnitt. Als dieselben nun um 6 Uhr mit dem Schiffe nach Köln fahren wollten, entstand am Rhein ein großer Menschenauflauf, bis schließlich die Polizei intervenirte und die Fesseln gelöst werden mußten.

Bonn, 6. April. Die „Westf. Volksztg.“ verzeichnet die traurige Thatsache, daß das hiesige Kreisgerichtsgefängniß in den Jahren 1872 bis 1878 beherbergt hat 556, 616, 994, 1173, 1520, 1771, 2140 Gefangene, und daß in den ersten 3 Monaten dieses Jahres bis zum 1. April nicht weniger als 839 Personen dem Gefängniß verfallen sind.

Witten, 5. April. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Lohmannschen Holzwerke in der Vorrede hier. Die „St. Ztg.“ berichtet darüber: Ein 16jähriger Arbeitsbursche Namens Surtamp, der für den Augenblick ohne Beschäftigung war, ging geisteslos hinter einer in Thätigkeit befindlichen Walze her, als eben eine glühende Stange mit großer Kraft durchgepreßt wurde. Das Unglück wollte es, daß das Eisen genau auf seinen Oberkörper traf und diesen durchbohrte. Der so gestohene und zugleich verbrannte junge Mensch stürzte zu Boden und war sofort eine Leiche. Nach der Erklärung des Arztes war weniger die Wunde als der gewaltige Schrecken die Ursache des Todes gewesen.

Vermischtes.

Bremerhaven, 3. April. Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr explodirte auf Lange's Dock der große Dampfkessel des Maschinenhauses, wobei dies Gebäude vollständig in Trümmer gelegt, drei Personen des Arbeitspersonals, nämlich ein Heizer, ein Lagermeister und ein Schiffszimmermann, getödtet und noch 12 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind.

Mittelfranken, 1. April. In Eichstätt haben, laut der „St. Ztg.“, 7 Studierende der Theologie, welche mit dem gestrigen Tage bei dem 3. bairischen Jäger-Bataillon ihr einjährig-freiwilliges Dienstjahr beendet, die „Qualifikation zum Referendar“ erhalten. An Stelle dieser werden morgen wieder 5 Theologen „unter Waffen zu treten“ haben, so daß dort eine immer noch ansehnliche Zahl von 10 Theologen ihrer einjährigen Militärpflicht im laufenden Jahre genügen wird, darunter zwei Presbyter der Erzdiocese Köln.

Aus Kuratatz, 30. März, wird dem „Tiroler Volksblatt“ geschrieben: Der gestrige Tag war für die hiesige Bevölkerung ein Tag unbefriedigender Ereignisse. Gegen halb zehn Uhr Vormittags verlangte der von jeder verächtliche und gefährliche Anton Seber Zutritt in den Pfarr-Widum. Auf dem Stiegenabfahrgänge ergoß er eine Zeit lang vorwärts zu gehen, sich ansehnend die Schuhe abstreifend, in Wirklichkeit aber etwas, was Papierrollen ähnlich sah, anzuhängen; dann schritt er nach einigen Minuten mit den brennenden Gegenständen raschen Schrittes dem Wohnzimmer des Pfarrers zu, öffnete schnell die Thüre, schleuderte unter böhmischen Worten dieselben in die Mitte des Zimmers hinein und entfernte sich. Der Pfarrer erkannte sogleich an den rauchenden Gegenständen zwei große Dynamitpatronen, begab sich in das anstößende Zimmer, lehnte die Thüre zu und die Explosion erfolgte unter fürchterlichem Knall und großer Zerstörung, ohne Jemanden zu verletzen. Der Thäter entfernte sich eben so ruhig, wie er gekommen war, und äußerte auf einen ihm auf der Straße gemachten Vorwurf, er habe nur einen Spaß gemacht, begab sich in die Wohnung der Krämer Fr. Partell's Erben, öffnete die Thüre und legte neben denselben gleichfalls brennende Patronen. Mit knapper Noth konnte die alte taube Mutter von ihrer Tochter nebst einem kleinen Kinde aus der Stube gerettet werden. Von da begab sich der Mensch auf den Platz, jäherte eine vierte Patrone an und machte Miene, sich selbst zu entleiben, wurde aber sofort von herbeigelaufenen Leuten ergriffen, und da er brannte, in den Brunnen getaucht und sodann dem Gerichte überliefert. Heute wurde auf Verlangen der Gemeinde-Vorsteherung in allen Kirchen der Pfarre ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten.

Ein salomonisches Urtheil hat kürzlich der bekannte amerikanische Jurist Richter Kent gesprochen. Ein Dieb hatte einer in einem Gemüthselbst schlafenden Gesellschaft verschiedene werthvolle Gegenstände gestohlen, indem er mit dem Messer einen Einschnitt im Zelte angebracht, Kopf, rechte Schulter und rechten Arm in das Loch gezwängt und in dieser Weise den Diebstahl ausgeführt hatte. Der Vertheidiger des Angeklagten bestritt die Möglichkeit eines Diebstahls, weil das Loch im Zelte nicht groß genug, um einen Mann durchzulassen. Richter Kent, welcher von der Schuld des Mannes überzeugt war, verurtheilte dessen Kopf, rechte Schulter und rechten Arm zu zweijährigem Gefängniß, indem er demselben freistellte, über den Rest seiner Person nach Studiranten zu verfügen.

„Wahrscheinlich.“ Sind Sie mit meinem Sohne zufrieden? fragt der Vater eines Schülers den Schuldirektor. „Leider, nein; ich bedaure, Ihnen sagen zu müssen, daß der Knabe immer der Letzte ist.“ — „Nun, irgend Einer muß doch der Letzte sein.“

„Am Eisenbahnhalter.“ Schüler: „Bitte um ein Billet nach Potsdam.“ Willekeur: „Welche Klasse?“ Schüler (sich in die Brust werfend): „Unter-Tertia.“

Ein junger Frau in Berlin wurde dieser Tage als Hochzeitsgeschenk ein Stübchen besetzt mit folgendem Spruchlein:

Die kleine Gabe nimm von mir,
Nimm's fest in deine Hände;
Im Frieden brauch' den besten Theil,
Im Krieg das andre Ende!

— Dame: „Sie lernen jetzt englisch — nun wie geht es Ihnen damit?“

Herr: „O schlecht, das Zeug kann ja kein Mensch aussprechen!“

Dame: „Da denke ich mir aber doch die Aussprache des Lateinischen noch viel schwieriger. Sehen Sie, gleich da oben an dem Gebäude steht MDCCLXIV. Sprechen Sie dies einmal aus mdecccliv!“

Letzte Post.

Berlin, 8. April. Die Commission zur Berathung von Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung der Pest tritt heute noch einmal zusammen, um die Frage der Einschränkung des Einfuhr-

verbores von Waaren aus Rußland, die Frage der Paspaschichtigkeit und die Frage der Einschränkung der ärztlichen Inspection für den Verkehr an der Landesgrenze zu berathen. Die Beschlüsse der Commission werden dem Bundesrathe zur weiteren Beschlußfassung unterbreitet werden.

Wien, 8. April. Nach einer Meldung der „Polit. Corr.“ aus Lirnowa vom 7. hat die Notabelversammlung den Wunsch ausgesprochen, daß die Wahl des Fürsten durch eine neue Volksvertretung vorgenommen werde.

Wien, 8. April. Das Herrenhaus hat den Gesetzentwurf betreffend die Einverleibung Spißas angenommen.

Paris, 8. April. Der Ministerrath beschloß sich heute mit Berathung der gegen die Bewegung des Episcopats zu ergreifenden Maßregeln. Nach dem Ministerrath erhielt der Minister Lepere den Director des Cultus Weisungen. — Das Einkommen von den directen Steuern des ersten Vierteljahres 1879 ergab siebenzehn Millionen mehr, als im Budget veranschlagt worden war.

In England hat man die Besetzung der Insel Matacong durch die Franzosen sehr ernst aufgenommen: Lord Lyons hat dieserhalb bereits mehrere Verathungen mit Grey und Waddington und wie es heißt, verlangt England, daß die Franzosen die Insel sofort räumen.

Konstantinopel, 7. April. Die Agence Havas meldet: Die Pforte hat die gemischte Besetzung Ostrumeliens endgültig angenommen. Die Verwaltung wird durch den von der Pforte zu ernennenden Generalgouverneur unter Aufsicht der ostrumelischen Commission geleitet werden.

Nutliches.

Dem Senatspräsidenten bei dem Appellationsgerichtshofe in Köln, Geheimen Ober-Justizrath Dr. John, ist die nachgeforderte Dienstklassen mit Pension, unter Verleihung des Rothen Adlerordens 3. Klasse mit Eichenlaub, ertheilt.

Dem Ober-Appellations-Rath von Bod in Celle ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

Der Kreisgerichts-Director Düsterberg in Hamm ist gestorben. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Ebenau bei dem Kreisgericht in Neuwied, mit der Function als Gerichts-Commisär in Aßbach, der Gerichts-Assessor Graf Schmifing bei dem Kreisgericht in Lidinghausen, mit der Function als Gerichts-Commisär in Werne.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. April. Am'iche Notirungen der Handelsmaller.) Weizen behauptet, hief. eff. M. 19.00—20.00 Br., fremder 18.50—20.00 B., per Mai 18.50 B., 18.50 B., 18.45 B., per Juli 18.60 B., 18.65 B., 18.60 B., per Nov. 19.20 B., 19.10 B. Roggen behauptet, hief. eff. M. 13.00—16.00 B., fremder 12.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai — B., 11.95 B., 11.90 B., per Juli — B., 12.20 B., 12.15 B., per Nov. — B., 12.75 B., 12.65 B. Hafer still, ohne Saft per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B., per Mai 13.00 B. Rüböl unverändert, per 50 Liter mit Saft in Eisen. eff. in Partien von 100 Etr. M. 31.00 B., per Thüre zu 30.50 B., 30.40 B., per Oct. — B., 31.40 B., 31.30 B. (Sachverständigen.) Weizen M. 18.25—19.00, Roggen —, Gerste —, Hafer 13—14; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Aufstehen ca. 100 Sed.

St. Petersburg, 8. April. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.05. Eier per Viertel 1.14. Schmalz per Stück 3.00. Ginkel per Paar 4.00. Leinwand per Paar 1.00. Leinwand per St. 14.00. Rindfleisch 1.00. Kalbfleisch 0.80. Enten 0.00. Gänse 0.00. Federn per Pfd. 0.90. Mal 0.50. Rindfleisch 0.80. Schmalz 3.50. Schmalz 0.60. Schmalz 0.65. Kalbfleisch 0.60. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.70, dito gebacken 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 3.80, dito rothe 4.—. Berlin, 8. April. Weizen per April-Mai M. 181.— B., Mai-Juni 181.— B., Juni-Juli 183.50 B., Herbst 188.50 B. Roggen per April-Mai M. 119.50 B., Mai-Juni 119.50 B., Juni-Juli 121.50 B., Herbst 127.— B. Hafer per April-Mai M. 117.50 B., Mai-Juni 118.50 B., Juni-Juli 121.— B., Herbst — B. Rüböl loco M. 57.20 B., April-Mai 57.60 B., Mai-Juni 57.60 B., Herbst 59.50 B. Spiritus loco M. 50.30 B., April-Mai 50.40 B., Mai-Juni 50.80 B., Juni-Juli 51.70 B., Aug.-Sept. 51.70 B.

Magdeburg, 7. April. Kartoffelspiritus. Loco ohne Saft M. 51. ab Bahn 52, per April und April-Mai 52.8, Mai-Juni 53. Juni-Juli 53.8, Juli-August 54.5, August-Sept. 55, Sept. Oct. — per 10000 pEt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Alkoholspiritus still. Loco M. 48.7, April-Mai 49. Antwerpen, 8. April. Petroleum fest. Markt dispon. frs. 23.25 B., per April 23.25 B., Mai 23.— Juni 23.25 B., Sept. 24.50 B., Sept.-Dec. 25.— Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox dispon. fr. 21.37. — Amerikan. Speck lang dispon. frs. 67, short disp. 70. — Schweinehälften frs. 54.—. — Wolle-Umsatz — Baden. Kurz Köln 123.30.

Antwerpen, 8. April. (Schluß.) Petroleum höher. Dispon. (ab 23.25 B., 23.25 B., April 23.25 B., 23.25 B., Mai 23.— B., Septbr. 24.50 B., Sept.-Dec. 25.— Br.

Paris, 8. April. Markt 8 Marken per April 60.—, Mai August 60.—, Juli-August 60.25. Weizen per April 27.50, Mai 27.50, Mai-August 27.50, Juli-August 27.50. Roggen per April 17.25, Mai 17.25, Mai-August 17.25, Juli-August 17.25. Rüböl 82.75, Mai 82.75, Mai-August 82.25 Sept.-Dec. 84.75. Spiritus per April 54.—, Mai 54.50, Mai-August 55.50, Sept.-Dec. 55.75. Zucker weißer No. 3 per April 59.75, Mai 60.—, Mai-August 60.50, Oct.-Jan. 59.—.

Kull, 8. April. Leinöl dispon. 25 1/2, per Sept.-Dec. 25 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 27, per Mai-August —.

Liverpool, 8. April. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B., Zufuhr 19000 B.

London, 8. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 8 Cargos.

New-York, 7. April. Goldagio 104 1/2. London 4.86 D. — Wehl extra State D. 3.80. Rother Winterweizen 1.17. — Frucht für Getreide 5.—. Petroleum Standard white 11 1/2 cs. — Speck 5 1/2. — Baumwolle middling Upland 9 3/4 cs. — Baumwoll-Kantunit in sämtlichen Häfen der Union 10000 Ballen, Export nach England 6000 Ballen, nach dem Continent 7000 B.

Viehmärkte.

London, 8. April. An den Markt gebracht waren 2900 Stüd Hornvieh, 16000 Schafe, 100 Kühe, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 6 sh. — d., Hammelfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 8 d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 8 d., Schweinefleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 8 d.



Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen um 5 Uhr unsern theuren Bruder und Oheim, den hochwürdigen Herrn

Christ. Fischer,

Plarzer von Lipp, im Alter von 74 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb, wohl vorbereitet durch mehrmaligen andächtigen Empfang der hh. Sakramente, an den Folgen eines Schlaganfalles, wozu sich Wasser sucht gesellt hatte.

Es empfehlen seine Seele dem frommen Andenken der geistl. Herren Amtsbrüder und der Fürbitte aller Gläubigen
Grefrath und Evinghoven, den 7. April 1879.
die trauernden Angehörigen.

Sonntag Abend gegen neun Uhr verschied unser einziges, heißgeliebtes Söhnchen

Gerhard,

im Alter von fünf Monaten.
Wir bitten die tiefbetrübten Eltern
Franz Senfgen nebst Frau.
Müllershof in Büttgen.

Schöner
Roggenschrot
zu M. 14 bei
N. Simons.

Ein vollständ. **Schmiede-Werkzeug** zu haben bei
Johann Wahren in Odrath.
Leinwand, Chili-Salpeter und
Guano fortwährend zu haben bei
Ferd. Kessendonk,
Kassl.

Munkelrübensamen, w. Lanker,
Schnabelfrüsen und allerfrühesten
Etrauchbohnen zur Saat auf
Birkhof bei Odrath zu haben.

Rotter Kleefamen und **Saatwicken**, dieses Wachsthum, zu haben
bei **Wilb. Kaulers** in Odrath.

Begünstigend auf die bevorstehend
Tabaksteuer empfehle ich den Herren
Birthen und Händlern sich zeitig vor-
zusehen und empfehle

Cigarren

im Preise von 20, 23, 25, 28—60
Mark per Mille und stehen Probebeutel
gegen Nachnahme gern zu Diensten;
bei größeren Aufträgen erfolgt franco
Zusendung.

Geschäftsbüro
Düsseldorf: **Joseph Meyer.**
Neuerstr. 17.

Ein unverwundeter, neuer und
pflanzlicher **Wertwaser**, in den besten
Jahren und aus achtbarer Familie,
welcher früher schon auf großen Gütern
conditionirt und im besten besten Zeug-
nisse ist, sucht ähnliche Stelle oder einen
andern Vertrauensposten.
Wo, sagt die Exped.

Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen.

II. Compagnie.

1. Für die Mannschaften der Bürgermeisterei Wanlo und Widrath
Mittwoch den 23. April Morgens 10 Uhr auf dem Appellplatz bei Widrath
am Communalwege nach Widrathberg.
2. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Jüchen, Garzweiler,
Rehberg, Hochneukirch und der Gemeinde Herberath der Bürgermeisterei
Bedburdyd Donnerstag den 24. April Morgens 10 1/2 Uhr auf dem Appell-
platz bei Jüchen auf der Straße nach dem Hahnerhose.
3. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Bedburdyd, Trimmers-
dorf, Gredenbroich, Gufforf und Effen Freitag den 25. April Morgens 9 1/4
Uhr auf dem Appellplatz bei Gredenbroich auf dem Communalwege nach Laach.
4. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Hülchrath, Hemmerden,
Ewinghoven und Wevelinghoven Sonnabend den 26. April Morgens 9 1/2 Uhr
auf dem Appellplatz bei Hülchrath am städtischen Ausgange auf der Straße
nach dem Jägerhose.

Möbel-, Spiegel- und Polsterlager,

reichhaltiges, worin u. A. empfehle:
Schreibsecretäre mit Türen und Schubfächern, Waschtol-
letten mit Marmorplatte, Silberschränke mit ovalem Spiegel,
Glas- u. Kleiderschränke, Stageren und Gallerieschränke, zu nie da-
gewesenen billigen Preisen. Mahagoni und nussbaumene Oval-
tische zu 6 1/2 Thaler; ferner alle Polstermöbel, als: Canapeen,
Sessel, Sopha's in Seide, Plüsch, Damast- und Ledertuch-über-
zügen, Springfedern und Haarmatratzen. Alles eigener Wer-
kstätte und unter Garantie. Rohr-, Stroh- und Wimperstühle in
diversen Sorten und zu auffallend sehr billigen Preisen.

Chr. Schellens,
Michaelstraße 7.

Reichhaltig assortirtes Lager in Cigarren und Tabaken

in solider alter Waare empfehle ich meinen geehrten Abnehmern und
bitte dieselben vor der in Kurzem zu gewärtigenden Steuer-
höhung resp. Nachversteuerung zu berücksichtigen.
Proben stehen zu Diensten.

C. W. Korten, Niederstr. 62.

Soeben erschien: **Dr. H. Ludwigs**
Jubiläums-Büchlein
insbesondere für Stadt u. Erzdiocese Köln.
Zweite Auflage.
Preis 20 Pfg. 100 Stück M. 16.
Heinr. Theissing, Buch- u. Kunsthandl., Köln, Hofstr. 72.

Biehung am 15. April 1879
der großen
Silber-Lotterie.
Genehmigt durch Ministerial-Erlaß vom 27. September.
Bestehend aus einer reichen Auswahl der feinsten
**Lurus- und Gebrauchs-Gegen-
stände in massivem Silber.**
Hauptgewinne im Werth von Mark:
15.000. — 5000. — 1000. — 700. — 500. u. der niedrigste
Gewinn 30 Mark an Werth.
Verlosungspläne, welche alle nähere Details enthalten, werden
an Jedermann gratis und franco überreicht.
Den Bestellungen auf
Loose à 3 Mark
ist der Betrag beizufügen und sind solche franco zu richten an die
Palmengarten-Gesellschaft
in Frankfurt am Main.

Bei Baarzahlung
werden **Pianos**, für deren Güte und Haltbarkeit wir langjährige Garantie
übernehmen, zu bedeutend erniedrigten Preisen verkauft.
Circa 25 Pianos aller Sorten aus den besten Fabriken vorrätig.
Gebr. Beckershoff & Cie.,
Düsseldorf, Schadowstr. 82.
Gebetbücher.
Zur bevorstehenden Festzeit und **Kinder-Communio** empfiehlt
Gebetbücher in reichhaltigster Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten
Einbänden.
Ebenso **Steenarts Gebetbücher, Spitzenbilder u. Rosenkränze.**
Jacob Breuer, Gremerstraße.

Bruderschaft vom h. Erzenkel Michael.

An Jubiläumsgaben gingen ferner
ein:
Ungeannt 1 M.; C. S. 2 M.;
St. M. 3 M.; M. S. 3 M.; Fr.
B. 6 M.; N. R. 3 M.; S. S. von
Verschiedenen 14,60 M. und 3 fr.
päpstlicher Münze; A. B. 3 M.; W.
2. 3 M.; N. R. 2 M.
Fernere Gaben werden bereitwilligst
durch die Herren Geistlichen und Men-
danten der Bruderschaft entgegenge-
nommen.

Der Vorstand.

H. Jansen, Mendant.

Bonifacius-Verein.

An Jubiläums-Almosen sind bei dem
Unterzeichneten bis heute eingegangen:
Von C. Sch. 5 M.; von Fr. J. 3
M.; von Fr. R. 9 M.; von Fr. W. 2
M.; von N. R. 2 M.; Ung. 4 M.;
von Fr. S. 2 M.; von Wwe. St. 10 M.;
von Fr. B. 2 M.; von N. R. 3 M.;
von C. J. 11 M.
Weitere Gaben nimmt dankend ent-
gegen.

Neuß, 8. April 1879.

Kaplan Schieren, Präses.

St. Elisabethküche.

Seit dem 7. März ging für die
Suppenanstalt ein:
Fr. B. 50 Pfd. Pflaumen, C. ein Korb
Kartoffeln, Fr. Sp. 15 Pfd. Pflaumen
und 15 Pfd. Griesmehl, Ungen. 11 Pfd.
Rindfleisch, Fr. L. 25 Pfd. Pflaumen
und 50 Pfd. Erbsen, Ungen. 20 M.,
Ungen. 10 M., durch eine Wette 4 M.
Seit Eröffnung der Küche wurden
ca. 11 000 Portionen ausgegeben. Die
Vorräthe sind heute ganz erschöpft und
erlauben wir uns die ergebene Bitte
an unsere Mitbürger, die Anstalt auch
ferner durch reichliche Gaben zu unter-
stützen. Für die bisher erhaltenen
Spenden sagen wir besten Dank.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

Neuß, den 7. April 1879.

Der Vorstand.

„Fauna“.

Die verehrl. Mitglieder, welche ihre
Brieftauben an der Preistour Theil
nehmen lassen, wollen die Anzahl bis
Donnerstag Abend bei Herrn L. Dres-
sen anmelden. **Der Vorstand.**

Neußer Turn-Verein.

Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr:
**Wiederaufnahme der
Übungen**
in der Turnhalle bei Herrn Paul
Kennefeld.

Der Turnrath.

Auf einem Gute bei Neuß ein zu-
verlässiger **Viehwärter** auf sofort
gesucht. D. G. f. w.

Eine Familie in einem angenehmen
Landstädtchen mit höherer Schule
und tüchtigen Elementarschulen sucht
für einen 14jährigen Knaben in einer
Gymnasialstadt auf Ostern ein **Unter-
kommen** auf Wechsel bei guter ka-
tholischer Familie.
Näheres in der Exp.

Für eine stille Haushaltung wird ein
Mädchen vom Lande auf sofort ge-
sucht. Die Exp. sagt von wem.

Eine braungetigerte **Dogge**, männ-
lich, mit Kette entlaufen. Wiederbrin-
ger eine Belohnung. Vor Ankauf wird
gewarnt. D. Steuermann,
Dammersbüsch.

Lebend sc. **Kablau,**
Karpfen, Bratfisch,
neuen Laderdan und
fr. **Bückinge, Kopfsalat u. Blu-**
mentohl empfiehlt die Fischhandlung
M. Walge, Wüchel.

Gymnasialisten erhalten **Nach-
hilfe.**
Oberstraße 88.

Geschäftsbaus in der Nähe des
Bahnhofes zu kaufen oder zu vermieten.
Die Exp. sagt wo.

Abonnement bei allen
Verlag von **Friedrich Pustet** in Regensburg.
Deutscher Hausmak
in
Wort und Bild.
Illustrirte Zeitschrift.
V. Jahrgang 1879.
Ausgabe in Wochennummern pro Quartal 1 M. 80 Pfg.
Ausgabe in 18 Heften à Heft 40 Pfg.
Als Prämie erhalten die geehrten Abonnenten den schönen
Celfarbenbrud:
„Calvariengruppe.“
Nach dem Originalgemälde des Prof. J. Klein in Wien.
(44 Centimeter hoch — 31 Centimeter breit.)
Nachzahlungspreis 1 M. 20 Pfg.
Buchhandlungen und Post-Zeitungs-Expeditionen.

Soeben ist das 9. Heft erschienen:
Text: Der König von Belvoir. Novelle v. R. Lornow (Fortsetzung.)
— Das Christentum am Hofe der römischen Kaiser und in den Palästen des
Abels während der Jahrhunderte der Verfolgung. Von Dr. Anton de Waal
(Fortsetzung und Schluss). — Die Jünger und ihre Zeit. Silbercyclus von
Franz von Seeburg (Fortsetzung). — Berliner Chronik von Dr. F. — Ein
ästhetischer Bergsee in Belgien. — Am See. Gedicht von Carl Zettel.
— Threo cardo monte. Ein Bild aus den vereinigten Staaten Nordamerikas
von Carl May. — Andreas Hofer. — Ein Ausflug in den Weltraum. —
Allerlei.
Bei Beginn des 3. Quartals erlauben wir uns zu zahlreichem
Abonnement auf dieses reichhaltige Familienblatt einzuladen. Die erschienenen
Nummern und Hefte werden bereitwilligst nachgeliefert.

B. David's
Bitter-Extract Hercules genannt.
Specialität der Liqueurfabrik von
B. David in Andernach a. Rh.
Die Mischung dieses Extractes mit 10 Th. Branntwein vermischt,
fert den feinsten
aromatischen Bittern,
welcher als ausgezeichnetes Mittel gegen Cholera, Magen- und
Unterleibschmerzen, als Vorbeugungsmittel gegen Cholera, Ruhr
und Seckrantheit zu gebrauchen ist.